

„Männertörn im Kvarner... und das so gut wie ohne Wind!“

Kroatien, Krk vom 09.05.2009 bis 16.05.2009

Nachdem wir letztes Jahr unter anderem mehrere Sturmfahrten sowie ein Anlegemanöver bei 45 Knoten heil überstanden hatten, war uns eigentlich schon bei der Planung der diesjährigen Törnroute klar, dass wir in der Kvarner Region „gute Windverhältnisse“ bekommen sollten. Wenn wir schon in der Gegend mit den häufigsten Bora-Tagen segeln würden, wollten wir die Bora ein wenig „auskosten“ bzw. versuchen, diese zu unserem Vorteil zu nutzen. Somit wurden die einzelnen Tagesrouten „bora-konform“ immer mit entsprechendem Sicherheits-Abstand nach Lee geplant. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man(n) denkt.

Samstag, 09.05.2009

Da wir als Ausgangshafen die wunderschöne Marina Punat auf Krk gewählt hatten, fiel es uns nicht allzu schwer den ersten Tag - der ja eigentlich immer der Anreise zum Opfer fiel und zur Bootsübernahme diente - in der Marina zu verbringen. Das Abarbeiten der Checklist verlief relativ schnell, da wir (wieder einmal) eine Bavaria 39 Cruiser gebucht hatten, deren Handhabung uns - bis auf ein paar uns noch schnell erklärten Kleinigkeiten seitens der wie immer perfekt organisierten Eckermannschaft - bestens bekannt war.



Nachdem wir dann nachmittags alles verstaut und gebunkert hatten, machten wir uns noch kurzerhand mit den Eigenheiten des Bootes vertraut und behoben noch kleinere Mängel. Wie auf unseren Törns üblich, wurde der erste Abend mit einem „Captainsdinner“ begonnen, welches aber gleich daran zu scheitern drohte, dass für das geplante Raquette zwar eine Menge Fleisch, Fisch und sonstige gute Sachen gekauft wurden, aber eben der „Raquette-Griller“ fehlte.

Selbst die Versuche, auf der Strecke nach Krk (und weiter) noch einen passenden Griller zu finden, scheiterten. Man(n) ist ja kreativ und so machte

ich kurzerhand meine Crew mit einer speziellen Art von Putenschnitzel glücklich; im Nachhinein glaube ich sogar, dass das viel besser war.

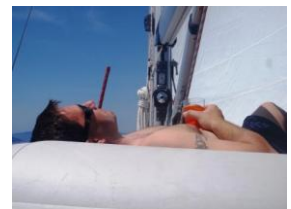
Sonntag, 10.05.2009

Den Wetterbericht über Navtex sowie Internet erwartend, standen wir recht früh voller Erwartung auf. Nachdem allerdings noch kein Wind vorhanden war, entschlossen wir uns mal zu einem netten Frühstück. Unser langjähriger „Smutje Christian“ verwöhnte uns somit mit einem reichlichem Frühstücksbuffet, dessen einziger Hacken daran lag, dass wir gleich mal „Feuer“ an Bord hatten und den Kochlöffel (aus Holz) löschen mussten.... was sind die Dinger auch so lang!

Nach dem ersten Schreck (der aber eigentlich ganz amüsant war) machten wir uns bereit abzulegen; was wir kurz darauf dann auch taten. Zuvor allerdings war da noch auf Anweisung des Skippers die Sprayhood wegzuräumen... oder war's die Bimini ... was ist eigentlich was? ... also am besten beides wegräumen!



Immer noch keinen richtigen Wind in den Segeln, liefen wir aus der Marina aus. Unser heutiges Ziel war eine Bucht an der Ostseite von Cres; nicht allzu weit weg, da wir ja segeln wollten. Also Vollzeug rauf und mit sagenhaften 4 Knoten (allerdings Wind, nicht Fahrt!) kreuzten wir zwischen Krk, Plavnik und Punat. Es war ein wunderschöner Sonnentag, der nur deswegen in purem Stress ausartete, weil wir permanent darauf achten mussten, dass wir durch das viele „sitzen“, „nichts tun“ und „nicht vom Fleck kommen“ keinen Sonnenbrand bekamen. Als wir nach fast drei Stunden immer noch nicht weiter als querab zu Otok Kormati waren, mussten wir notgedrungen den Motor bemühen. Dieser brachte uns dann bei absoluter Windstille in die ersehnte Bucht Meli auf Cres, wo wir gegen Abend vor Bug- und Heckanker sicher für die Nacht lagen.



Es war an diesem Abend so ruhig, dass wir unseren tapferen Gerhard auf den Mast schickten, um ein paar nette Aufnahmen und Panoramafotos zu machen. Wer dabei die Arbeit hatte und den armen Gerdski „aufgekurbelt“ hat, brauch ich wohl nicht zu erwähnen.





Wenngleich wir in der Vorsaison waren und so gut wie keine anderen Yachten unterwegs waren, hatten wir dennoch die Bucht nicht für uns alleine. Zwei Paddler mit Kajaks strandeten ebenfalls in der Bucht und schlugen ihr Zelt am Strand auf. Ein folgenschwerer Fehler für die beiden - wie sich bald darauf herausstellen sollte - den die beiden sicherlich nie wieder machen werden; zumindest nicht dann, wenn WIR in der Nähe sind. Wir verbrachten den Abend, die Nacht und eigentlich auch den halben Morgen nämlich damit „Mäxchen“ zu spielen. Jene, die es kennen, wissen Bescheid. Und all jene, die dieses Würfelspiel nicht kennen, brauchen nur zu wissen, dass die beiden Paddler mit Sicherheit die ganze Nacht kein Auge zugemacht haben. Wir übrigens auch nicht; was aber daran lag, dass wir die ganze Nacht nur gelacht und „gegrölt“ haben.

Montag, 11.05.2009

Einige Flaschen Bier, Wein, Whiskey und sonstige nicht weiter definierbare Getränke später – eben am späten Vormittag – wollten wir ablegen. Also hieß es recht bald „Anker auf“..... und auch gleich wieder „Anker fallen“!

Völlig überraschend und unerwartet blockierte das Ruder. Nachdem wir das Ruder selbst, den Ruderquadrant, die Steuerkette und vieles weitere kontrolliert hatten, stellten wir fest, dass der Autopilot die Ruderanlage blockierte. Nach einem kurzen Telefonat mit der Ecker-Crew, trennten wir den Autopilot von der Ruderanlage und bauten die Steuerkette aus. Jeder der diese Arbeit kennt, weiß, dass wir jetzt erst mal wieder die ganzen Verkleidungen anbringen mussten - die wir zuvor abgeschraubt hatten - bevor wir endlich Richtung Losinj – unserem heutigen Ziel - aufbrechen konnten.

Offensichtlich war das die „Rache der Paddler“; die hatten die Bucht übrigens gleich nach Sonnenaufgang verlassen.

Nachdem es heute mit 4-5 Knoten Wind zumindest ein wenig blies, konnten wir bis Höhe Kolorat segeln bevor wir wieder dieseln mussten. Da wir die Durchfahrt Privlaka bei Mali Losinj passieren wollten, mussten wir bis 18 Uhr an der Drehbrücke sein. Neben einigen Fischkuttern und Ausflugschiffen war da noch ein Katamaran in Wartestellung. Um es gleich vorweg zu nehmen: Hut ab vor dem Skipper, denn obwohl der Kat keine Handbreit Platz in der Durchfahrt hatte, schaffte er es mit Bravur und ohne Schrammen; die mussten sogar die Fender wieder wegnehmen, da sie sonst nicht durchgepasst hätten.



Gleich nachdem auch wir die Durchfahrt hinter uns gelassen hatten, steuerten wir den Stadthafen von Mali Losinj an. Da wir – wie bereits erwähnt – ja nicht in der Hauptsaison unterwegs waren, hatten wir keinerlei Mühen mit einem tollen Platz unmittelbar am Ende der Hafenbucht. Somit stand einer kleinen Stadttour und einem gemütlichen Abendessen an einem Kairestaurant nichts mehr im Wege.

Dienstag, 12.05.2009

Heute stand die Insel Susak auf dem Programm. Einerseits wollten einige von uns die Insel aufgrund der „Geschichte“ und des „Weines“ erkunden und andererseits war Susak ein toller Ausgangspunkt für unsere geplante Nachtfahrt. Also hieß es gleich nach dem (wie immer) tollen Frühstück, Leinen los.



Erfreulicherweise hatten wir bereits im Stadthafen achterlichen Wind mit ca. 10 Knoten und somit liefen wir gemütlich unter Segel an den anderen Yachten vorbei, aus dem Hafen... war irgendwie ein tolles Bild.

Bedingt durch die Tatsache, dass nach der Passage des Inselchens bei Zabodarsky der Wind weiter auffrischte, konnten wir erstmalig so wirklich schön am Wind segeln. Dies hatte allerdings zur Folge, dass wir bereits nach knapp einer Stunde vor Susak standen. Der Wind war einfach zu schön, und so entschlossen wir uns, mit einigen Halsen und Wenden Susak ganz zu umrunden. Kleine Unstimmigkeiten wurden mit dem Spruch: „Kurs und Mund halten“ gleich im Keim erstickt.

Als wir dann nachmittags in der Bucht östlich vom Hafen Susak ankerten, hatten wir den Strand für uns ganz alleine. Wie schon erwähnt ... ein toller Ausgangspunkt für eine Nachtfahrt.

Mittwoch, 13.05.2009

Nachdem wir nun doch etwas länger (vor)geschlafen hatten, als ursprünglich geplant ließ ich um 03:00 Uhr den Anker aufholen und wir steuerten unter Segel in einer wunderbaren Mondnacht Richtung Ilovik. Na ja, ...nachdem die Sonne bereits kurz vor 06:00 Uhr aufging, wird das Ganze wohl nicht als Nachtfahrt durchgehen; war aber dennoch schön. Wie nicht anders zu erwarten war, ließ der Wind am frühen Morgen nach. Letztendlich kamen wir aber dennoch vormittags nach Ilovik, wo wir uns an eine Boje legten und unser Rene überglücklich endlich an jenem Ort war, den er bei seinen Kartenarbeiten bereits schon sooft im Geiste angesteuert hatte.



Glück hatten wir eigentlich auch deswegen, da einerseits die Crew nach Besichtigung der beiden Inseln Ilovik und Sv. Petar eine „Auszeit“ zur Erholung forderte. Die Nachtfahrt war zwar nicht anstrengend, aber dennoch waren alle hoch konzentriert gewesen und dementsprechend müde. Andererseits war heute der einzige Tag in der Woche, an dem sich die Sonne nicht blicken ließ und es sogar zu regnen anfang. Insofern wurde der restliche „Ruhetag“ mit Wohlwollen von allen angenommen; unter Deck ging es dann sowieso wie immer eher laut und heiter zu.... wieder mal bis spät Abends.



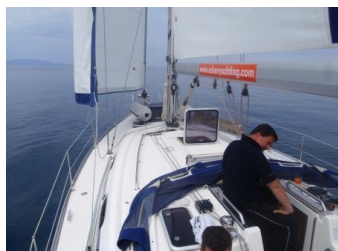
Nicht vergessen darf ich allerdings die Tatsache, dass wir hier auf Ilovik unsere Paddler wieder trafen, die aber sofort „reiß aus“ nahmen und weit, weit entfernt von uns an Land gingen ...warum wohl?

Donnerstag, 14.05.2009

Ilovik als südlichster Punkt unserer Route war erreicht und somit mussten wir uns heute wieder Richtung Norden aufmachen. Letztes „highlight“ des Törns war heute das Städtchen Rab auf Rab. Aber zuvor mussten wir erst einmal dorthin kommen. Am Vormittag hatten wir zwar noch etwas Wind aus SO, der ließ aber auf Höhe Otok Palacol gänzlich nach. Wenngleich wir auch versuchten mittels „Schmetterling“, gefalteter Geschirr- und Taschentücher jedes Lüftchen einzufangen, so waren uns Aeolus und Neptun nicht gut gesonnen. Während uns der Eine keinen Wind schenkte, schickte uns der Andere nur Strom.



Mancher von uns meinte, es wäre zeitweilig sogar fast besser die Segel zu bergen und nur durch das Rigg angetrieben im Wasser zu treiben.... naja. Ich glaube, das war wohl das selbe Crewmitglied (*Name der Redaktion bekannt*), der mir auch gesagt hat, dass es irgendwo auf der Welt schon Mittag sei, als ich mal erwähnte: „Bei mir an Bord gibt es vor Mittag keinen Alkohol!“



Erst kurz vor der Nordspitze Pag's, als wir nämlich Gefahr liefen von der Strömung auf die Insel Delfin aufzulaufen, starteten wir unseren Motor und dieselten die restlichen vier Meilen in das zauberhafte Hafenstädtchen Rab.

Dort legten wir an der ACI Marina an und besprachen das Abendprogramm. Glücklicherweise war Christian schon mal hier und kannte ein tolles Restaurant im Stil eines alten Schloßhofes. Seine Empfehlung war wirklich hervorragend. Und als wir mit dem Essen fertig waren, gingen einige von uns noch in die Altstadt und die anderen wieder an Bord.... Upps, ich hab keine Ahnung mehr, wann genau die Fotos von Rab entstanden sind.

Freitag, 15.05.2009

Was soll ich noch sagen... der letzte Törnntag. Nachdem wir uns also früh morgens gestärkt hatten und ich den Wetterbericht eingeholt hatte, bereiteten wir die Abfahrt vor. Ein wenig irritiert, da diesmal Navtex und der Wetterbericht aus dem Internet komplett widersprüchlich waren, hieß es Leinen los und wir dieselten mal wieder bei Windstille aus dem Hafen Richtung Nordwestspitze der Insel Rab.

Die vor uns liegende Strecke von knapp 20 Seemeilen wurde durch kurze sanfte Böen immer wieder ein wenig aufgefrischt, da wir zusätzlich das Großsegel gesetzt hatten. Erst nach einiger Zeit konnten wir den Motor ausschalten, setzten die Genua und machten bei 4-6 Knoten Wind entsprechend langsame Fahrt; ...egal, wir hatten ja Zeit.



Letzten Endes sollte Navtex aber doch recht behalten; die See war stundenlang spiegelglatt gewesen. Dann konnte man keinen Horizont mehr entdecken. Alles war grau in grau, da das Meer und der Himmel identisch die selbe Farbe angenommen hatten. Doch plötzlich war ein dunkler Streifen am achterlichen Horizont auszumachen, der uns einzuholen schien. Nun, er hat uns auch eingeholt; der vermeintlich dunkle Streifen war die Welle, welche dem Wind vorausging.... irgendwie gruselig. Als der Wind dann in dieser Woche erstmalig auf 20 Knoten zunahm, war das richtig „ungewöhnlich“; hatten wir bislang ja nur wenig oder bestenfalls Schwachwind gehabt. Mit nun „großer“ Fahrt und ungerefft hatten wir Punat schon vor Augen, und aufgrund des einsetzenden Regens sowie der leider schon fortgeschrittenen Zeit segelten wir in die Marina, in welche wir pünktlich um 18:00 Uhr einliefen.

Am heimatlichen Steg wieder angelegt, schilderten wir dem Ecker-Team nochmals unsere „Erfahrungen“ mit dem defekten Autopilot und machten uns daran, dass Boot entsprechend sauber wieder zurückgeben zu können. Die Bootsrückgabe verlief wie immer einwandfrei und somit war unser diesjähriger Männertörn wieder mal zu Ende. Damit stand unserem schon so sehnsüchtig erwarteten und traditionellen „Abschiedsdinner“ nichts mehr im Wege.

Was bleibt, ist das Erlebte und die Erfahrung, dass es auch im Kvarner durchaus recht ruhig bleiben kann und nicht immer die Bora wütet. Somit hatten wir nach dem letztjährigen Erlebnis mal einen sehr entspannenden - man kann sagen - einen wirklich ruhigen Törn.

In diesem Sinne möchte ich mich nochmals bei meiner Crew – Christian, Jörg, Gerhard und Rene – bedanken, wünsche euch allen „immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“ und verbleibe bis demnächst

euer Skipper Fritz

